



Viel Geld, das in den Böden verbuddelt ist, um die Haushalte mit Trinkwasser zu versorgen: Das Leitungsnetz muss stets einwandfrei sein.



Der Hochbehälter im Wasserturm hat ausgedient: Abteilungsleiter Thomas Horneck hat den Hahn zuge dreht.
Fotos: Stadtwerke Osterhofen

Die Sorgfalt um das hohe Gut

Viel zu wenig geschätzt und allzu selbstverständlich: Die Versorgung mit Trinkwasser

Von Angelika Gabor

Osterhofen. Sauberes, klares und wohlschmeckendes Trinkwasser, das jederzeit aus dem Hahn kommt, das gehört hierzulande zu den Selbstverständlichkeiten. Damit dies auch auf lange Sicht so bleibt, ist nicht nur jeder einzelne Mensch gefordert, verantwortungsvoll mit dem hohen Gut umzugehen, sondern auch die Versorger. Auch wenn 97 Prozent der Osterhofener „Waldwasser“ beziehen, würde ohne die Stadtwerke kein Tropfen aus der Leitung kommen.

Im Gegensatz zu vielen anderen Ländern hat das Wasser aus dem Hahn in Deutschland stets Trinkwasserqualität. Und auch wenn die Abnahmepreise in den vergangenen Jahren gestiegen sind, ist der Wasserpreis mit zwei Euro pro Kubikmeter günstig, wenn man den Vergleich zu Flaschenware zieht. Denn selbst die billigsten Mineralwasser liegen, gerechnet auf den Kubikmeter bei rund 170 Euro. Doch niemand würde auf die Idee kommen, sich zu Hause mit Mineralwasser den Kopf zu waschen oder die Badewanne zu füllen. Andererseits geht so mancher Verbraucher mit dem Leitungswasser, das den selben Standards unterliegt wie die Supermarktware, wenig sorgsam um. Für ein saftiges Grün wird der Rasen üppig gewässert, das Wasser läuft während der gesamten Zahnhygiene.

„Es rückt schon immer mehr in den Fokus, dass man mit Trinkwasser sorgsam umgehen soll, aber der Wasserverbrauch liegt in der Stadtgemeinde Osterhofen konstant bei rund 500 000 Kubikmeter im Jahr“, sagt der Leiter der Stadtwerke Reinhold Seidl. Während Corona, als mehr Bürger im Homeoffice und weniger im Urlaub waren, sei der Verbrauch rund 12 000 Kubikmeter über dem Durchschnittswert gelegen.

Hohe Qualität zum Schnäppchenpreis

Mittelfristig sieht Reinhold Seidl im Stadtgebiet zwar keine Probleme, die Bürger zu versorgen, aber langfristig müsse schon umgedacht werden. „Verantwortungsvoller Umgang heißt einfach, sich zu überlegen, dass der Hahn während des Zähneputzens abgedreht, der Garten mit Regenwasser



Stadtwerkeleiter Reinhold Seidl, wirbt für das Trinkwasser, das aus der Leitung kommt und das meistkontrollierteste Lebensmittel ist. Der verantwortungsvolle Umgang sollte selbstverständlich sein.
Foto: Angelika Gabor

gegossen werden sollte und Duschen gegenüber Vollbädern einfach Wasser spart“, merkt Seidl an. Andererseits sei es bei vielen noch nicht angekommen, dass keine Wasserkästen nach Hause geschleppt werden müssen, „weil qualitativ hochwertiges Trinkwasser aus der Leitung kommt und der Literpreis bei 0,2 Cent liegt.“ Dies spüre nicht nur der Geldbeutel, sondern auch der berühmte CO₂-Fußabdruck lasse sich damit spielend leicht verkleinern.

97 Prozent der Haushalte in der Stadtgemeinde bekommen ihr Fernwasser von Waldwasser. Ein Teil, beispielsweise die Donaugemeinden aus der Trinkwassertalsperre Frauenau, der andere Teil aus dem Wasserwerk Moos. „Beides ist weiches Wasser und seit der Umstellung des Härtegrads bekommen wir auch keine Klagen mehr zu übermäßiger Verkalkung“, betont Seidl. Drei Prozent der Haushalte versorgen sich derzeit noch über Hausbrunnen. Und auch wenn 2024 der Ortsteil Arbing an das kommunale

Netz angeschlossen wird, werden auch in Zukunft einige Gehöfte in Einzellage auf Hausbrunnen angewiesen sein.

„Es wäre ein finanzieller Kraftakt und ob der Leitungslänge auch eine Hygienefrage, wenn jede Einöde kommunal versorgt werden müsste“, betont der Stadtwerkeleiter. Da Kosten für Leitungsnetze nach Kommunalrecht auf die Bürger umgelegt werden müssen, könne es der Allgemeinheit nicht zugemutet werden, lange Leitungsnetze zu finanzieren. Dann würde es an dem Einzelnen hängenbleiben und das wäre eine sehr kostspielige Sache. Zudem könnten lange Leitungsnetze nur sehr schwer keimfrei gehalten werden, da kein ständiger Fluss vorhanden ist.

Grundsätzlich wäre es aber ganz im Sinne der Gesundheitsämter, wenn möglichst wenige Hausbrunnen in Betrieb sind. Hier geht es vor allem um die Qualität des Wassers, das oft durch Nitrateinträge und zu hohen Eigenwerte als bedenklich eingestuft wird. Es gibt aber auch

Fälle, in denen nicht nur qualitative Probleme, sondern auch quantitative auftreten. So wie dies an der Osterhofener Platte, in den Ortschaften Raffelsdorf, Harbach und Annig war. Als dort der Abwasserkanal verlegt wurde, hat das Gesundheitsamt die Stadt dazu angehalten, die Dörfer ans kommunale Netz zu nehmen. „Wenn vielleicht beim einen oder anderen Verbraucher erst eine Skepsis vorlag, kann man im Nachhinein sagen, dass diese Verbraucher es heute sehr schätzen, dass sie sich um Qualität und Quantität des Leitungswassers keine Sorgen mehr machen müssen“, weiß Reinhold Seidl.

Eine permanente monetäre Aufgabe

Apropos Leitungsnetze. Diese liegen im Verantwortungsbereich der Stadtwerke und der Erhalt dieser wichtigen Infrastruktur ist eine Daueranforderung und auch eine permanente monetäre Aufgabe. Viele Hunderte Kilometer Leitungen, bedeutet auch viele verbuddelte Millionen. Investitionen, die nicht so progressiv ins Auge stechen, wie Hochbaumaßnahmen, wie etwa Kindergärten und Schulen. Aber ohne sie und deren Pflege geht es eben auch nicht. „Die Leitungen müssen in einwandfreiem Zustand sein, nicht nur damit beim Endverbraucher der nötige Druck in der Leitung ist, sondern vor allem um Wasserverluste zu vermeiden. Wenn es dann doch einmal zu einem Rohrbruch kommt, wie wir ihn unlängst in der Raffelsdorfer Straße hatten, dann muss unsere Mannschaft schnell handeln“, bekräftigt der Stadtwerkeleiter. Ohnehin sei sein Team auf Zack, sehr verantwortungsbewusst und zuverlässig um die Ver- und auch Entsorgung der Bürger zu gewährleisten.

Gerade erst der Hahn zuge dreht wurde im Wasserturm. Der Hochbehälter wurde stillgelegt, weil nun eine direkte Versorgung des Gemeindegebiets aus Moos möglich ist. „In der Trinkwasserversorgung gibt es niemals einen arbeitstechnischen Stillstand. Wir als Stadtwerke nehmen unsere Aufgabe als zuverlässiger Versorger sehr ernst. Wir geben täglich unser Bestes, dass das lebensnotwendige, unentbehrliche Gut, das nicht einfach so ersetzt werden kann, in bester Qualität bei den Bürgern ankommt“, macht Reinhold Seidl deutlich.